

Erwiderung

Die Nummer 25 der „Schweizerischen Strassenbahner-Zeitung“ enthält einen Artikel über „Friedensaktionen und gewerkschaftliche Tätigkeit“. Ich möchte mich nur einlassen über die leicht misszuverstehenden Äusserungen über die Vorfälle in Zürich. Nach diesem Artikel wäre anzunehmen, die Vorfälle seien ein Verschulden der Pazifisten Dätwyler und Rotter, denn es heisst wörtlich: „Gewiss ist es richtig, wenn behauptet wird, die heutigen Lebensmittelpreise, die Lebensmittelknappheit, die rücksichtslosen Preistreiberien der Landwirtschaft und die völlig ungenügenden Massnahmen der Behörden seien daran schuld, dass es Dätwyler und Rotter fertig brachten, Tausende von Personen auf die Strasse zu locken.“

Ich gehe mit dieser Behauptung voll und ganz einig und war das auch zur Zeit der Vorfälle schon meine Ansicht. Jedoch sage ich als Mitanseher der Vorfälle, dass nicht Rotter und Dätwyler schuld sind an den Opfern, sondern dass eine unverantwortliche Unvorsichtigkeit die Hauptschuld daran trägt. Ich komme zu den Beobachtungen der Vorfälle und betone nochmals, dass ich den Weg, den Dätwyler einschlug, nicht rechtfertige.

Wenn man von Dätwyler spricht, so kann man nicht nur seine Person allein in Betracht ziehen, sondern es existiert eine Friedensarmee, unter welchem Namen Dätwyler viel gearbeitet hat. Ich erwähne nur die Tolstoischriftenverbreitung. Dätwyler zeigte sich den ganzen Sommer äusserst rührig und erwarb mit seiner Arbeit ständige Zuhörer und Anhänger. Seine Referate sind im Sommer gleich gewesen, wie die in letzter Zeit. Nur dass die Zuhörerzahl beständig wuchs. Nach den Demonstrationen von fraglicher Woche erfolgte die unter dem Namen „Radikal-Sozialisten“ zusammengerufene Versammlung am Freitag, den 16. November. Es erschienen Inserate in der Zeitung, so dass die Behörden vorher todsicher auf dem laufenden gewesen sein mussten. Die Menge war abends beim Volkshaus und Dätwyler begann sein Referat mit der gewohnten Anrede. Plötzlich erschien in eilemdem Laufe die Polizei, um Dätwyler vor dem Volkshaus zu verhaften. Dätwyler leistete keinen Widerstand, während die Menge sich höchst aufgeregt benahm. Die Art dieser Verhaftung ist also so plump, dass sie gut wäre auf eine Bühne. Die Polizei bahnte sich mit gezogenem Säbel den Weg. Das weitere kann noch im „Volksrecht“ gelesen werden.

Am Samstag, den 17. November fielen dann die Opfer. Dätwyler und Rotter sind nach meinem Eindruck von diesem Abend gar nicht in Betracht zu ziehen, denn die Versammlung fand gar nicht zugunsten der Pazifisten statt, sondern war ein Protest gegen das plumpe und dumme Vorgehen der Polizei, eine durch Inserate öffentlich zusammengerufene Versammlung während deren Verlauf auseinanderzusäbeln und unter solchen Umständen eine Verhaftung zu vollziehen. Dass es solche gab, welche dann Samstags noch provozierten, war nach meinem Begriff darauf zurückzuführen, dass es immer solche gibt, die, wenn wehrlos der Polizei gegenüber, in so grosse Aufregung geraten, dass sie dann in solchem ungleichen Kampfe, rein unzurechnungsfähig sind. Ich gestehe, dass, wenn ich in den Rummel hineingezogen worden wäre, jedenfalls nicht anders gehandelt hätte, denn jeder glaubt im Streit, er sei der Angegriffene. Im übrigen kann über den Verlauf der Dinge in der betr. Nacht in einer Beschreibung von Augenzeugen das Nähere im „Volksrecht“ gelesen werden. Dies eine Aufklärung und Beleuchtung über den Vorfall in Zürich.

Was nun die Bemerkung des „armseligen Dätwylers“ anbelangt, so bin ich damit insoweit einig, dass ich sage, seine Probleme seien unausführbar. Aber ich sehe selbst in unserer Partei eigene von uns gewählte Genossen, die einen ebenso armseligen Eindruck hinterlassen, und wir könnten Kräfte, die immer Pazifisten und jetzt unbedeutende Friedensarmeen bekämpfen, besser gebrauchen zum Ausbau unserer eigenen Partei. Siehe den Bernerbeschluss und die vielen Stimmenthaltungen im Nationalrat anlässlich der Abstimmung über das Militärbudget. Hätten wir mehr solche Genossen im Rat wie die Neinstimmer anlässlich des Militärbudgets, so würden solche Fälle auch eher verschwinden. Es gibt halt immer Parteidränger und Parteibremser. Also arbeiten wir für uns vorwärts und aufwärts. Vor Empörern über die heutige Staatsordnung habe ich mehr Respekt, als über Empörer, welche sich über andere Empörer empören und sich so gegenseitig schwächen, zum Vorteil der gegenwärtig noch Starken.

A.S.

Anmerkung der Redaktion.

Die vorstehende Erwiderung rennt insoweit offene Türen ein, als sie sich gegen etwas wendet, das in dem der „Metallarbeiterzeitung“ entnommenen Artikel gar nicht enthalten war. Mit keinem Wort, ja nicht einmal mit einer Andeutung ist das Verhalten der Zürcher Polizei beschönigt oder gerechtfertigt worden. Es wurde lediglich gesagt, dass die Putschtaktik kein für die Bedürfnisse der Arbeiterbewegung taugliches Mittel sei. Diese Auffassung ist schon am Tage nach dem Blutabend in Zürich durch eine Erklärung der Partei- und Gewerkschaftsinstanzen vertreten worden. Man wird also auch anderswo sagen dürfen, was in Zürich zuerst

gesagt wurde. Mit der Frage der Ablehnung der Landesverteidigung haben die Zürcher Vorfälle nichts zu tun. Jedenfalls geht es nicht an, die fast vier Wochen später im Nationalrat beantragte Ablehnung des Militärbudgets damit in Verbindung zu bringen. Da in der Erwiderung gleichwohl ein solcher Versuch gemacht wird, wollen wir dazu nur kurz folgendes sagen: Diejenigen Genossen, die sich der Stimme enthalten haben, taten es auf keinen Fall aus irgendwelcher Liebe zum Militarismus oder zu den anderen Gewalten im heutigen Staat. Sie taten es, weil sie den Krieg verabscheuen. Sobald ihnen jemand die Garantie geben könnte, dass die Schweiz ohne Grenzwacht vom Krieg verschont bliebe, würden sie auch „Nein“ sagen können. Diese Garantie vermag ihnen niemand zu geben und so ziehen sie es vor, das kleinere Übel, den Grenzschutz, zu wählen. Wenn es in Europa zur Abklärung der grossen Fragen kommt, die der Krieg brennend gemacht hat, so können wir auch in der Schweiz zu bündigen Entschliessungen gelangen. Wer bis dorthin den praktischen Aufgaben, die die Gewerkschaftsbewegung beansprucht - und diese Aufgaben sind in der heutigen Zeit nicht gering - den Vorzug gibt, der darf in unserer Gesellschaft auch noch etwas gelten. Weil der Metallarbeiterverband für die schweizerische Arbeiterbewegung von grösster Wichtigkeit ist, haben wir die Ausführungen seines Organs in der Strassenbahner-Zeitung abgedruckt. Man soll gelegentlich hören, was andere sagen, damit man sich über die eigenen wie über die allgemeinen Bedürfnisse klar zu werden vermag.

Strassenarbeiter-Zeitung, 1917-12-14.

Strassenbahner-Zeitung > Opportunismus. 1917-12-14.doc.